

Einige Ursachen falscher Bibelauslegungen

1 Oberflächlichkeit

Bibelauslegung ist Arbeit! Deshalb erfordert sie Zeitaufwand, Eifer, Sachkenntnis, ein gewisses "Handwerkszeug" und auch ein Mindestmaß an Erfahrung. Deshalb schreibt Paulus an den jungen Timotheus:

2. Tim. 2, 15

Strebe danach, dich Gott bewährt zur Verfügung zu stellen als einen Arbeiter, der sich nicht zu schämen hat, der das Wort der Wahrheit in gerader Richtung schneidet!

Das beschreibt bildhaft den Dienst der Bibelauslegung, indem es ihn mit der Arbeit eines Zeltmachers wie Paulus vergleicht. Zelte wurden aus Decken oder Teppichen hergestellt, und die mußten zurechtgeschnitten werden. Wenn nun der Handwerker schief (ungerade) schnitt, dann war ein Teppich oder eine Decke ruiniert; deshalb mußte diese Aufgabe sehr sorgfältig durchgeführt werden.

Auch Bibelauslegung ist ein Handwerk. Sie macht Mühe und erfordert ein gewisses Geschick; sie muß gelernt werden, denn Pfusch hat auch und gerade auf diesem Gebiet oft weitreichende Folgen: falsche Auslegung, falsche Anwendung, falsches Denken und falsches Verhalten. Wer diese Mühen scheut, der kommt immer wieder zu falschen Ergebnissen in seinem Verständnis der Heiligen Schrift.

Das Neue Testament benutzt auch noch ein anderes Bild:

Kol. 2, 2 - 3

2 ... damit ihre Herzen getröstet werden, vereinigt in Liebe und zu allem Reichtum an Gewißheit des Verständnisses zur Erkenntnis des Geheimnisses Gottes, <das ist> Christus, 3 in dem alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen sind.

Diese Schätze sind in der Bibel geoffenbart, aber sie liegen nicht unbedingt gut sichtbar auf der Erdoberfläche herum, sondern sie müssen "ausgegraben" werden - manchmal sogar ziemlich tief.

1.1 Mißachtung des Zusammenhangs

Die drei wichtigsten Regeln der Exegese lauten:

1. den Zusammenhang beachten
2. den Zusammenhang beachten
3. den Zusammenhang beachten

Das Ignorieren bzw. Vernachlässigen dieses Prinzips ist wohl der häufigste Fehler bei der Bibelauslegung; ein Großteil aller Irrlehren und Fehlinterpretationen des Worten Gottes lassen sich durch den Hinweis auf den Kontext der Bibelstellen widerlegen, die als Belegstellen zitiert werden bzw. die falsch erklärt werden.

So behaupten die Mormonen, Mt. 17, 11 beziehe sich auf Joseph Smith, der Elia sei:

Mt. 17, 11 (Luther)

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Elia soll ja zuvor kommen und alles zurechtbringen.

V. 12 zeigt aber deutlich, daß Elia bereits gekommen ist, und zwar in der Person Johannes des Täufers:

Mt. 17, 12

Doch ich sage euch: Es ist Elia schon gekommen, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben an ihm getan, was sie wollten.

Ein weiteres Beispiel ist die Art und Weise, wie in Evangelisationen oft Offb. 3, 20 zitiert und angewendet wird, nämlich als Aufforderung an Nichtchristen, Jesus als ihren Herrn und Erlöser anzunehmen:

Offb. 3, 20

Siehe, ich stehe an der Tür und klopfe an; wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, zu dem werde ich hineingehen und mit ihm essen, und er mit mir.

Der Zusammenhang ist aber ein ganz anderer: Hier wird eine laue Gemeinde aufgefordert, Buße zu tun.

1.2 Gravierende Fehler bei der grammatischen Analyse

Ein Beispiel hierfür habe ich in folgendem englischen Buch gefunden: R.C. Sproul, *Knowing Scripture*, S. 87.¹ Dort wird Mt. 6, 13 ausgelegt: "... sondern erlöse uns von dem Bösen ..."

Sproul behauptet, das Adjektiv (Eigenschaftswort) "böse" sei hier im griechischen Text maskulin, also männlich, so daß es bei dieser Bitte des Vaterunsers nicht um das Böse allgemein gehe, sondern um den Bösen = Satan. Er übersieht dabei leider, daß im Griechischen (wie auch im Deutschen) die Genitiv-Formen (2. Fall, Wes-Fall) bei männlichen und sächlichen Substantiven (Hauptwörtern) gleich sind. In der deutschen Übersetzung wird allerdings der Dativ (3. Fall, Wem-Fall) benutzt. Das bedeutet, daß hier nicht feststellbar ist, ob das Wort "böse" männlich oder sächlich gemeint ist. Um das mit einem deutschen Beispiel zu verdeutlichen: Wenn jemand sagt "Ich wurde eines Großen gewahr", weiß der Zuhörer nicht, ob der Sprecher eine Sache oder eine Person gesehen hat.

1.3 Gravierende Fehler bei der Auslegung von Begriffen

1.2.1 FALSCHER DEUTUNG

Der Missionstheologe C. Peter Wagner äußert in seinem Buch "On the Crest of the Wave" auf S. 66² die Ansicht, Röm. 12, 6 gebrauchte die griechischen Wörter *χάρις* (Gnade) und *χάρισμα* (Gnadengabe) als Synonyme (= gleichbedeutende Wörter):

... und haben mancherlei Gnadengaben nach der Gnade, die uns gegeben ist ...

Er weist dann darauf hin, daß Paulus in Eph. 3, 7 - 8 seinen Auftrag der Evangeliumsverkündigung unter den Nichtjuden als "Gnade" bezeichnet, und Wagner setzt auch hier beide Ausdrücke gleich und folgert daraus, daß man eine besondere Gnadengabe braucht, um Missionar zu sein.

Was ist davon zu halten? Nun, Röm. 12, 6 beweist genau das Gegenteil, denn diese Stelle unterscheidet deutlich zwischen "Gnade" und "Gnadengabe": die Gnade ist sozusagen die

¹ InterVarsity Press, Downers Grove, Illinois, 1977

² Regal Books, Ventura, Kalifornien, 1985/4

Grundlage, auf der Gott uns die Gnadengaben schenkt. Außerdem kennt das Neue Testament keine Gnadengabe der "Mission". Diese oberflächliche Auslegung begründet eine falsche, gefährliche und den Missionseifer lähmende Lehre.

1.2.2 ÜBERBEWERTUNG DER ETYMOLOGIE

Die Etymologie befaßt sich mit der Herkunft, der Geschichte und der Grundbedeutung von Begriffen. Die sprachliche Wurzel eines Wortes ist in der Tat wichtig für ihre Bedeutung. So sagt man z.B. zu Recht: "Kunst" kommt von "können". Aber in der Bibelauslegung wird die Etymologie bei Begriffsbestimmungen oft überbewertet, was zu Fehlern führen kann. Das liegt zum einen daran, daß der Sinn von Begriffen sich wandeln kann; ein Beispiel: das Adjektiv (Eigenschaftswort) "blöd" bedeutete im Mittelhochdeutschen "gebrechlich", "schwach", "zart", "zaghaft". Vor allem aber wird die Bedeutung von Wörtern vom Zusammenhang bestimmt und nicht in erster Linie von ihrer sprachlichen Wurzel.

Das griechische Wort $\epsilon\kappa\kappa\lambda\epsilon\sigma\iota\alpha$ = Gemeinde kommt von einem Verb (Tätigkeitswort), das "herausrufen" bedeutet. Daraus wird oft gefolgert, daß das Neue Testament unter diesem Begriff die "Herausgerufene" versteht. Das ist natürlich nicht falsch, aber diese Bedeutung ist nur ein Teilaspekt. Hier engt die etymologische Interpretation die Auslegung also stark ein und führt zur Oberflächlichkeit.

1.2.3 FALSCHES ETYMOLOGIE

Evangelikale "Hobby-Etymologen" zerlegen manchmal zusammengesetzte Begriffe und konstruieren daraus sprachliche Wurzeln. Das tun sie z.B. dem Ausdruck "Diakon" an, indem sie darauf hinweisen, daß die Vorsilbe "dia" im Deutschen "durch" bedeutet, und indem sie behaupten, die zweite Hälfte des Wortes komme vom griechischen "konos" = "Staub"; und dann schlußfolgern sie, das Neue Testament verstehe unter einem Diakon jemand, der durch den Staub geht. Darin steckt natürlich eine geistliche Wahrheit, aber an diese Bedeutung hat garantiert damals niemand gedacht!

Jemand hat diese Pseudo-Etymologie einmal auf folgende Weise ad absurdum geführt: der Begriff "Politik" setze sich zusammen aus "poli", das ist das griechische Wort für "viel", und aus "tic", das ist ein krampfhaftes Zucken ...

1.4 Stereotype Deutung von Vergleichen und Bildern

Manche Gläubige sind der Ansicht, daß ein bestimmter Vergleich in der Bibel immer die gleiche Bedeutung hat. Einer genaueren Untersuchung hält diese Überzeugung jedoch nicht stand:

FEUER ist oft ein Symbol des Gerichts	aber nicht immer
z.B. 1. Kor. 3, 13 .. so wird das Werk eines jeden offenbar werden, denn der Tag wird es klarmachen, weil er in Feuer geoffenbart wird. Und wie das Werk eines jeden beschaffen ist, das wird das Feuer erweisen.	Ps. 83, 15: Schnelligkeit des Sieges Gottes Spr. 6, 27: Sünde Jer. 23, 29: Wort Gottes Luk. 12, 49: Reich Gottes Jak. 3, 5 - 6: Gefährlichkeit der Zunge

1.5 Unkritische Übernahme falscher Auslegungen

Jemand hat einmal gesagt, das häufigste Gebet des Pastors bei der Predigtvorbereitung laute: "Ich hebe meine Augen auf zu den Kommentaren, von welchen mir Hilfe kommt." Der einfachste Weg zur Lösung eines exegetischen Problems ist natürlich, einen Kommentar zu lesen. Das tue ich auch häufig. Kommentare sind oft sehr nützlich, wertvoll und hilfreich (allerdings schweigen sie sich nicht selten über schwierige Auslegungsfragen aus!) - aber sie dürfen die eigene exegetische Arbeit des Auslegers nicht ersetzen. Bevor man also Kommentare konsultiert, sollte man selbst nach Lösungen suchen.

Dazu ein Beispiel:

Mt. 16, 18

Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen.

Nach der traditionellen protestantischen Auslegung ist in diesem Vers der "Fels", von dem der Herr Jesus hier spricht, nicht Petrus, sondern sein Bekenntnis in V. 16:

Mt. 16, 16

Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.

Ich habe zwei unbequeme Fragen an diese Exegese: Erstens, warum sagt der Herr Jesus dann nicht, was Er angeblich meint, nämlich "auf den Felsen deines Bekenntnisses werde ich meine Gemeinde bauen ..." bzw. warum läßt Er nicht wenigstens den Teilsatz "du bist Petrus" weg? Und zweitens, inwiefern hat der Herr Jesus Seine Gemeinde tatsächlich auf das Fundament des Bekenntnisses des Petrus gebaut?

Diese Auslegung ist eine, wenn auch verständliche, Überreaktion auf die noch falschere katholische "Auslegung", die hier die Grundlage des Papsttums sieht, und sie wird leider von fast allen protestantischen Auslegern geteilt.

Mein Verständnis ist folgendes: Petrus ist der Fels in Person, denn er hat zusammen mit den anderen Aposteln den Grund für die Gemeinde Jesu gelegt. Er stand oft gerade in heilsgeschichtlich wichtigen Situationen im Mittelpunkt: an Pfingsten, bei der Bekehrung der ersten Nichtjuden usw. Das bedeutet allerdings in keiner Weise, daß er damit über den anderen Aposteln steht.

1.6 Unterlassene Erforschung des Hintergrundes von biblischen Texten

Die Kenntnis des historischen, geografischen, kulturellen und biologischen Hintergrundes der Bibel ist oft entscheidend für die richtige Auslegung. Ich möchte das verdeutlichen anhand von Mt. 21, 6 - 10, wo geschildert wird, wie der Herr Jesus auf einem Esel in Jerusalem einreitet. Nach der Auslegung bzw. Anwendung eines amerikanischen Predigers bedeutet das, daß Diener Gottes Luxuslimousinen fahren dürfen.³

Nun, abgesehen davon, daß es auch bescheidenere Fortbewegungsmittel als Rolls Royce usw. gibt, täuscht sich dieser Wortverkündiger gleich doppelt, denn der Herr Jesus besaß keinen Esel, sondern Er hatte sich das Tier nur für diesen einen Ritt geliehen. Außerdem wird im Zusammenhang Sach. 9, 9 zitiert:

Juble laut, Tochter Zion, jauchze, Tochter Jerusalem! Siehe, dein König kommt zu dir: Gerecht und siegreich ist er, demütig und auf einem Esel reitend, und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin.

³ J. Robertson MCQuilkin, Understanding and Applying the Bible, Chicago (Moody) 1983, S. 79f.

Hier ist ganz klar, daß der Esel das Reittier der Demut war - im Gegensatz zum Pferd, auf dem Krieger und Würdenträger ritten. Es ist also völlig abwegig, einen Esel mit Luxus zu assoziieren.

2 Verabsolutierung der eigenen Meinung

Unfehlbar ist nur die Bibel - nicht der Ausleger!

Denn wir erkennen stückweise (oder: teilweise) ... " (1. Kor. 13, 8a)

"Denn wir sehen jetzt mittels eines Spiegels, undeutlich ... " (1. Kor. 13, 12a)

In der Antike waren Spiegel nicht aus Glas, sondern aus poliertem Metall, so daß sie ein leicht verzerrtes Bild abgaben - etwa wie eine verchromte Auto-Stoßstange, nur daß sie das Bild nicht "verbogen". Das ist ein Bild für die Begrenztheit aller menschlicher Erkenntnis. Auch der beste Ausleger macht Fehler und kann sich irren. Darum ist es so notwendig, immer bereit zu sein, die eigene Auslegung in Frage stellen zu lassen durch gegensätzliche Auslegungen und vor allem durch die Bibel selbst.

Praktisch bedeutet das, daß der Ausleger echte Demut braucht. Er sollte das offene Gespräch mit Andersdenkenden suchen und auch Bücher lesen, die gegensätzliche Ansichten vertreten. Allerdings gilt das nicht für die zentralen, deutlichen und unmißverständlichen biblischen Wahrheiten.

Ich habe z.B. meine Auslegung von Mt. 16, 18 revidiert:

" ... und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen."

Früher habe ich es so gesehen, daß die "Pforten der Hölle" die Bollwerke bzw. Verteidigungsanlagen des Reiches Satans symbolisieren, daß sie also reine Defensivwaffen sind. Schließlich kann man mit "Pforten" nicht angreifen. Demzufolge geht es hier nicht darum, daß Satan die Gemeinde angreift, sondern umgekehrt attackiert das Reich Gottes den Teufel. Diese Auslegung hat allerdings eine Schwäche: die Bibel gebraucht die Begriffe "Tore" und "Pforten" nie in diesem Sinn.

Später habe ich "entdeckt", daß "Tore" stellvertretend für die ganze Stadt stehen können (1. Ms. 22, 17/ 24, 60/ 5. Ms. 16, 18/ 17, 2/ Jes. 14, 31). Deshalb verstehe ich diese Stelle jetzt so: Satans Reich wird nicht den Sieg über die Gemeinde Jesu davon tragen. Ich gehe also von Angriff und Verteidigung auf beiden Seiten aus. Diese Exegese hat eine sehr viel bessere biblische Grundlage als meine frühere Auslegung.

3 Nichtbeachtung der "Heilsgeschichte"

Die Bibel ist Gottes Offenbarung; aber diese Offenbarung ist nicht linear (immer gleichbleibend) verlaufen, sondern fortschreitend und zunehmend. Gottes Handeln an und mit den Menschen verläuft in verschiedenen Phasen, in denen unterschiedliche Grundsätze und Maßstäbe herrschen.

Ein Fachmann hat das einmal theologischer ausgedrückt:

*Die Bibel ist der literarische Niederschlag der Offenbarung Gottes in der Heilsgeschichte ... Sie ist nicht monolithisch (= aus **einem** Block) in einem Nu als dogmatisches Kompendium entstanden, sondern dokumentiert uns das geschichtliche Handeln Gottes mit seinem Volk durch die Jahrhunderte und läßt uns die Offenbarungsgeschichte Gottes durch die Zeitalter von der Schöpfung bis zur*

Vollendung transparent werden. Auf diese offenbarungs- bzw. heilgeschichtliche Dimension hat sich sachgemäße Exegese einzustellen.⁴

Ein Beispiel dafür sind die Gesetze des Alten Testaments, die im Alten Bund galten, nun aber von Jesus erfüllt sind (Mat. 5, 17/ Gal. 2, 19).

An folgendem Beispiel möchte ich die Auswirkungen der Nichtbeachtung heilsgeschichtlicher Unterschiede verdeutlichen. Es geht um die Auslegung von

Mk. 16, 17 - 18

17 Diese Zeichen aber werden denen folgen, die glauben: In meinem Namen werden sie Dämonen austreiben; sie werden in neuen Sprachen reden, 18 werden Schlangen aufheben, und wenn sie etwas Tödliches trinken, wird es ihnen *nicht* schaden; Schwachen werden sie die Hände auflegen, und sie werden sich wohl befinden.

Manche Christen behaupten, auch heute noch müßten solche Wunder immer jede Verkündigung des Evangeliums begleiten. Das galt jedoch in erster Linie für die Anfangsphase der Verkündigung des Evangeliums; es war nötig für die Beglaubigung der Botschaft der Apostel. Solche Wunder können zwar m.E. heute auch noch geschehen, sie müssen es aber nicht immer und im gleichen Ausmaß wie damals!

Extremste Auswüchse dieses exegetischen Irrtums bestehen darin, daß Menschen tatsächlich bewußt Giftschlangen anfassen oder Gift trinken, um die Echtheit ihres "Glaubens" zu beweisen. Das verläuft oft tödlich, wird aber tatsächlich in bestimmten Sekten in den USA praktiziert.

4 Überbewertung der "Heilsgeschichte"

Eine Stärke der Brüderbewegung ist die Differenzierung z.B. zwischen den "Heilsökonomien" (Phasen der Heilsgeschichte), zwischen Israel und der Gemeinde usw. Leider übertreibt sie diese Differenzierungen z.T., indem unterschieden wird, wo es nichts zu unterscheiden gibt.

Ein Beispiel dafür finden wir in dem Buch "Der Unterschied - Die Bibel recht verstehen"⁵ von William MacDonald. Es enthält eine Fülle richtiger, guter und hilfreicher Aussagen. Ich habe das Kap. 11 einmal näher untersucht, wo der Verfasser sich auf S. 60 - 63 mit den den Ausdrücken "Tag des Herrn", "Tag Christi" und "Tag Gottes" in der Bibel befaßt. Er kommt dabei zu dem Ergebnis, daß diese drei Begriffe genau unterscheidbare, unterschiedliche Ereignisse bezeichnen. Sehen wir uns das einmal genau an:

Ausdruck	angegebene Bedeutung	Bibelstellen	Auswertung	Bemerkung
"Tag des Herrn"	Die Drangsalszeit	Dan. 9, 27	nicht erwähnt	
		Jer. 30, 7	"jener Tag"	
		Mat. 24, 4 - 28	"jene Tage" (V. 22)	
		1. Thess. 5, 1 - 11	"Tag des Herrn"	kaum definierbar
		Offb. 6, 1 - 19, 16	nicht erwähnt	
	Christi Kommen mit den Heiligen	Mal. 4, 1 - 3	"der Tag" (3, 19)	
		2. Thess. 1, 7 - 9	nicht erwähnt	
	Das Tausendjährige Reich	Joel 3, 18	"jener Tag" (3, 23)	
		Sach. 14, 8 - 9	"jener Tag"	

⁴ Helge Stadelmann, Grundlinien eines bibeltreuen Schriftverständnisses, Wuppertal 1985, S. 122

⁵ Dillenburger 1985

		Jes. 65, 17 - 25	nicht erwähnt	
		Offb. 19, 15	nicht erwähnt	
	Die Zerstörung der Himmel und der Erde	2. Pet. 3, 7. 10	"Tag des Herrn"	korrekt
"Tag Christi"	Die Entrückung der Heiligen	1. Thess. 4, 15 - 18	nicht erwähnt	
		1. Kor. 5, 5	"Tag des Herrn" (!)	Preisgericht
		Phil. 1, 6. 10	"Tag Christi Jesu"	
	Der Richterstuhl des Christus	1. Kor. 1, 8	"Tag unseres Herrn Jesus Christus"	
		2. Kor. 1, 14	"Tag unseres Herrn Jesus"	
		Phil. 2, 16	"Tag Christi"	korrekt
2. Kor. 5, 10		nicht erwähnt		
"Tag Gottes"	endgültiger Triumph Gottes = Ewigkeit	2. Pt. 3, 12	"Tag Gottes"	Tag der Zerstörung von Himmel und Erde

Die Bedeutung dieser drei Ausdrücke läßt sich also längst nicht so klar differenzieren, wie der Autor es gerne möchte. Außerdem läßt er die große Fülle alttestamentlicher Belegstellen für den "Tag des Herrn" außer acht (z.B. Jes. 2, 12/ 13, 6. 9/ Jer. 46, 10/ Hes. 30, 3/ Joel 1, 15/ 2, 1. 11/ Am. 5, 18) - dort geht es meist um das **irdische Gericht Gottes** über bestimmte Nationen (Jes. 2, 12ff./ Jer. 46, 10/ Hes. 30, 3) bzw. Israel (Joel 1, 15/ 2, 1. 11). Und beim "Tag Gottes" hat MacDonald eine wichtige Bibelstelle übersehen: in Offb. 16, 14 steht der "Tag Gottes" für die Völkerschlacht von Harmageddon.

5 Starre theologische Systeme

Für alle bibelgläubigen Christen ist die Heilige Schrift die höchste und einzige Autorität in Lehrfragen. Warum gibt es dann noch so viele gegensätzliche theologische Strömungen? Das liegt daran, daß die Bindung an das eigene theologische System so oft letztlich doch stärker ist als die Bindung an die Autorität der Bibel. Und dann gilt das Wort Jesu: "Wer sucht, der findet" leider auch im Hinblick auf scheinbare Belegstellen für das eigene Denkgebäude - gegensätzliche biblische Aussagen werden dann einfach nicht mehr wahrgenommen. Ich kenne das aus eigener Erfahrung!

Dazu ein Beispiel: Eine Lehre aller großen Kirchen seit Augustin lautet, daß Gott Israel endgültig verworfen und die "Kirche" an Israels Stelle gesetzt hat. Infolgedessen gelten die Verheißungen an Israel nicht mehr dem Volk Gottes, sondern im "geistlichen Sinn" der Kirche. Ich frage mich nur: haben diese Theologen nie Röm. 11 gelesen?

2 Gott hat sein Volk nicht verstoßen ... 25 Denn ich will nicht, Brüder, daß euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst für klug haltet: Verstockung ist Israel zum Teil widerfahren, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird; 26 und so wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: «Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden ...

Ein anderes Beispiel: Man versucht, die Kindertaufe biblisch zu begründen, indem man darauf hinweist, daß in in Apg. 16, 33 eine ganze Familie getauft wurde; da seien sicher auch Kleinkinder dabeigewesen. Aber das ist eine bloße Vermutung. Lesen wir doch einmal genau, was dasteht:

Apg. 16, 34 (Luther)

Und führte sie in sein Haus und setzte ihnen einen Tisch und freute sich mit seinem ganzen Hause, daß er an Gott gläubig geworden war.

Hier haben wir den Gegenbeweis: alle Familienmitglieder konnten sich über die Bekehrung freuen; also waren keine Kleinkinder oder Säuglinge dabei, denn denen wäre das gleichgültig gewesen.

Als letztes Beispiel nenne ich die dispensationalistische Einteilung der Heilsgeschichte in sieben Perioden:

Zeitalter	Gottes (Neu-) Anfang	Versagen des Menschen	Gericht Gottes
Die Zeit in Eden	Erschaffung der Erde	Sündenfall	Vertreibung aus Eden
Die Zeit vor der Flut	Annahme des Opfers	Überhandnahme der Bosheit des Menschen	Sintflut
Die Zeit nach der Flut	Bund mit Noah	Stolz des Menschen	Sprachverwirrung
Die Zeit der Patriarchen	Bund mit Abraham	Götzendienst	Knechtschaft in Ägypten
Die Zeit unter dem Gesetz	Bund am Sinai	Ungehorsam, Ablehnung	Zerstörung Jerusalems
Die Zeit unter der Gnade	Gabe Seines Sohnes	Abfall der "Christenheit"	Tag des Zorns
Die Zeit der Königsherrschaft	Aufrichtung des Tausendjährigen Reiches	Verführung zur Rebellion	Endgericht

(Quelle: H. Jaeger/ J. Pletsch, Biblische Lehre für junge Leute, Leiterhandbuch, Dillenburg 1994, S. 244)

Im Großen und Ganzen ist diese Einteilung eine gute Hilfe zum Verständnis der Heilsgeschichte; aber an manchen Stellen "klemmt" sie etwas:

- Der (Neu-) Anfang Gottes im zweiten Zeitalter könnte genauso in der Geburt Kains gesehen werden (Nachkommen der ersten Menschen).
- Die Sprachverwirrung infolge des Turmbaus zu Babel war eigentlich kein Gericht, sondern einfach eine Maßnahme Gottes, um den Bau zu stoppen.
- Israels Knechtschaft in Ägypten wird nirgends in der Bibel als Gericht Gottes bezeichnet.
- Als Belegstellen für das Versagen des Menschen im Zeitalter der Patriarchen in Form von Götzendienst werden 1. Ms. 15, 13 und Hes. 20, 7 genannt. Aber die erste Stelle erwähnt den Götzendienst überhaupt nicht, und die zweite Stelle bezieht sich auf Zeitgenossen Hesekiels - das war viele Jahrhunderte später. Das ist ein Beispiel für die Mißachtung der Hermeneutik!

Wir sehen also: theologische Systeme können hilfreich sein, aber sie sind immer menschliche Machwerke und daher stets unvollkommen - deshalb dürfen sie nie verabsolutiert werden! Das ließe sich z.B. genauso nachweisen beim System der "reformierten" Theologie, die die Heilsgeschichte in Gottes Bündnisse mit den Menschen einteilt. Auch dieses System hat seine Stärken und Schwächen.

6 Gleichsetzung von Berichtstexten und Lehrtexten

Teile der Pfingstbewegung und der Charismatischen Bewegung lehren die "Geistestaufe" als "zweite Heilserfahrung" neben der Wiedergeburt. Sie glauben, daß man nicht in der Bekehrung mit dem Heiligen Geist getauft wird, sondern daß dies separat geschieht, z.B. als Ergebnis eines ernsthaften Ringens im Gebet oder einer Handauflegung. Manche sehen das Zungenreden als Zeichen dafür, daß der Betreffende jetzt dieses Ziel erreicht hat.

Als biblische Grundlage dafür wird hauptsächlich auf "Berichtstexte" aus der Apg. verwiesen:

Apg. 8, 14 - 17	Apg. 10, 44 - 47	Apg. 19, 1 - 6
14 Als die Apostel in Jerusalem gehört hatten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen habe, sandten sie Petrus und Johannes zu ihnen. 15 Als diese hinabgekommen waren, beteten sie für sie, damit sie den Heiligen Geist empfangen möchten; 16 denn er war noch auf keinen von ihnen gefallen, sondern sie waren allein getauft auf den Namen des Herrn Jesus. 17 Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfangen den Heiligen Geist.	44 Während Petrus noch diese Worte redete, fiel der Heilige Geist auf alle, die das Wort hörten. 45 Und die Gläubigen aus der Beschneidung, so viele ihrer mit Petrus gekommen waren, gerieten außer sich, daß auch auf die Nationen die Gabe des Heiligen Geistes ausgegossen worden war; 46 denn sie hörten sie in Sprachen reden und Gott erheben. Dann antwortete Petrus: 47 Könnte wohl jemand das Wasser verwehren, daß diese nicht getauft würden, die den Heiligen Geist empfangen haben wie auch wir?	1 Es geschah aber, während Apollos in Korinth war, daß Paulus, nachdem er die höher gelegenen Gegenden durchzogen hatte, nach Ephesus kam. Und er fand einige Jünger 2 und sprach zu ihnen: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, nachdem ihr gläubig geworden seid? Sie aber sprachen zu ihm: Wir haben nicht einmal gehört, ob der Heilige Geist <überhaupt da> ist. 3 Und er sprach: Worauf seid ihr denn getauft worden? Sie aber sagten: Auf die Taufe des Johannes. 4 Paulus aber sprach: Johannes hat mit der Taufe der Buße getauft, indem er dem Volk sagte, daß sie an den glauben sollten, der nach ihm komme, das ist an Jesus. 5 Als sie es aber gehört hatten, ließen sie sich auf den Namen des Herrn Jesus taufen; 6 und als Paulus ihnen die Hände aufgelegt hatte, kam der Heilige Geist auf sie, und sie redeten in Sprachen und weissagten.

Wenn diese Berichtstexte als allgemeingültig und verbindlich betrachtet werden, dann stehen sie im Widerspruch zu den "Lehrtexten" der Briefe des Neuen Testaments. Paulus schreibt z.B. in

1. Kor. 12, 13

Denn in *einem* Geist sind wir **alle** zu *einem* Leib getauft worden, es seien Juden oder Griechen, es seien Sklaven oder Freie, und sind **alle** mit *einem* Geist getränkt worden.

Der Apostel ist also ganz sicher, daß alle Gemeindeglieder in Korinth mit dem Heiligen Geist getauft sind. Wenn dieses Geschehen eine separate Erfahrung wäre, also nicht bei der Wiedergeburt passieren würde, dann müßten wenigstens ein paar da sein, die dies noch erlebt haben. Aber Paulus benutzt hier gleich zweimal das Wort "alle". Und er sagt sehr deutlich in

Eph. 1, 13 (Luther)

... durch welchen auch ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen ihr auch, **da ihr gläubig wurdet**, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung ...

Das Neue Testament benutzt verschiedene Ausdrücke für diese Erfahrung:

- **Empfang** des H.G.
- **Taufe** mit dem H.G.
- **Versiegelung** mit dem H.G.
- **Salbung** des H.G.
- **Tränkung** mit dem H.G.

usw.

Sie alle sind verschiedene Bilder für den Empfang des Heiligen Geistes bei der Bekehrung; sie sind also Synonyme (gleichbedeutend). Und Eph. 1, 13 beweist eindeutig, daß diese Erfahrung untrennbar mit der Wiedergeburt verbunden ist. Die Berichttexte müssen also unter die Autorität der Lehrtexte gestellt werden - nicht umgekehrt! Berichttexte dürfen auch nicht gegen Lehrtexte ausgespielt werden - sonst entsteht ein künstlicher Widerspruch.

Dazu noch zwei Beispiele - sie illustrieren gleichzeitig die Wichtigkeit der Beachtung der heilsgeschichtlichen Unterschiede:

	Mat. 10: Aussendung der Zwölf	Apostelgeschichte, Briefe des Neuen Testaments
Die Botschaft	"Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen"	"Jesus ist auferstanden" 2, 22 - 24. 36/ 3, 15/ 4, 10
Die Zielgruppe	ausschließlich Juden	Juden (K. 2 - 7) Samaritaner (K. 8) Nichtjuden (K. 8 ff)
Das Gepäck	keine Tasche, kein zweiter "Rock", keine Schuhe, kein Stecken (V. 10)	Mantel, Bücher (2. Tim. 4, 13)

APOSTELGESCHICHTE		BRIEFE DES NEUEN TESTAMENTS	
Güter- gemeinschaft	Apg. 2, 44 Alle Gläubiggewordenen aber... hatten alles gemeinsam Apg. 4, 32 ... und auch nicht einer sagte, daß etwas von seiner Habe sein eigen sei, sondern es war ihnen alles gemeinsam.	Privat- eigentum	1. Kor. 16, 2 An jedem ersten Wochentag lege ein jeder von euch bei sich zurück und sammle an, je nachdem er Gedeihen hat, damit nicht <erst> dann, wenn ich komme, Sammlungen geschehen.
Paulus verdient seinen Lebensunterhalt zeitweise selbst	Apg. 18, 3 ... und weil er gleichen Handwerks war, blieb er bei ihnen und arbeitete ... Apg. 20, 34 Ihr selbst wißt, daß meinen Bedürfnissen	Gemeinden sollen Mitarbeiter bezahlen	1. Kor. 9, 13 - 14 13 Wißt ihr nicht, daß die, welche die heiligen Dienste tun, aus dem Tempel essen, daß die, welche am Altar tätig sind, Anteil am Altar haben? 14 So hat auch der Herr denen, die das Evangelium

	und denen, die bei mir waren, diese Hände gedient haben.		verkündigen, verordnet, vom Evangelium zu leben. (vgl. Gal. 6, 6/ 1. Tim. 5, 17 - 18)
Paulus schimpft, als er vor Gericht geschlagen wird	Apg. 23, 3 Da sprach Paulus zu ihm: Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand! Und du, sitzt du da, mich nach dem Gesetz zu richten, und, gegen das Gesetz handelnd, befiehst du, mich zu schlagen?	Wir sollen nicht drohen, wenn wir um Jesu willen leiden	1. Pt. 2, 21. 23 21 Denn hierzu seid ihr berufen worden; denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen ... 23 der, geschmäht, nicht wieder schmähte, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet ...

Allerdings bestehen auch die Briefe des Neuen Testaments nicht nur aus Lehrtexten; Beispiel: 2. Tim. 4, 9. 11 - 13. 21

7 Erfahrung als Maßstab der Bibelauslegung

Geistliche Erfahrungen sind oft sehr wertvoll und sind meist praktische Konsequenzen der biblischen Lehre (die ja sonst bloße Theorie wäre); sie können sehr zum geistlichen Wachstum beitragen. Aber die Erfahrung darf nicht unsere Bibelauslegung bestimmen, sondern unsere Erfahrungen müssen von der Bibel her beurteilt werden.

Pfarrer Klaus Eickhoff hat einmal gesagt: "Unsere Theologie ist zu neunzig Prozent Biografie." Das ist sicherlich etwas übertrieben, aber es ist etwas dran.

Dazu ein biblisches Beispiel:

2. Pt. 3, 3 - 4. 9 - 10

3 ... und zuerst dies wißt, daß in den letzten Tagen Spötter mit Spöttei kommen werden, die nach ihren eigenen Begierden wandeln 4 und sagen: Wo ist die Verheißung seiner Ankunft? Denn seitdem die Väter entschlafen sind, bleibt alles so von Anfang der Schöpfung an. ... 9 Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten, sondern er ist langmütig euch gegenüber, da er nicht will, daß irgendwelche verloren gehen, sondern daß alle zur Buße kommen. 10 Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb; an ihm werden die Himmel mit gewaltigem Geräusch vergehen, die Elemente aber werden im Brand aufgelöst und die Erde und die Werke auf ihr <im Gericht> erfunden werden.

Spötter stellen die Wiederkunft Jesu in Frage, weil nach ihrer menschlichen Erfahrung Jesu Wiederkunft zwar vor langer Zeit prophezeit, aber immer noch nicht eingetroffen ist. Petrus kontert mit dem Hinweis in V. 10: Es wird aber der Tag des Herrn kommen.

Auch heute gibt es "Erfahrungstheologie": so sind extreme Pfingstler und Charismatiker oft nicht bereit, ihre unbiblischen Erfahrungen der "Geistestaufe", losgelöst von der Wiedergeburt, und der Zungenrede als Gabe für jeden Christen von der Bibel her korrigieren zu lassen, sondern sie suchen nur nach Bestätigungen ihrer Erfahrungen in der Bibel.

